

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 15.

Freitag, den 18. Januar 1901.

12. Jahrgang.

Schutz den Schwachen!

Wenn sich Graf Bülow für die wirtschaftlich Schwachen so lebhaft interessiert, und wenn er im preussischen Abgeordnetenhaus konstatiert, die Finanzlage sei andauernd günstig, so wollen wir ihm mit der „Verf. Volksztg.“ ein kleines Eisenbahn-Opusculum schenken.

Von der Straßammer in Hannover wurde dem Reichsminister Heinrich Heimberg aus Vetter sachdienliche Gefährdung eines Eisenbahntransports zur Last gelegt. Er hat, wie die Verhandlung ergab, als Schrankenwärter des Hildesheimer Bahnhofs am 13. Oktober 1900, gegen 7 1/2 Uhr, trotz dem das Einfahrtsignal gezogen war, beim Durchfahren eines Zuges die Schranken nicht geschlossen. In Folge dessen war es möglich, daß der Goldener Vordringling aus Schwere, welcher mit einem zweispännigen, mit Karthoffeln beladenen Wagen nach Hannover fuhr, das Geleise befuhr und von dem Eisenbahnzug erfasst wurde. Der Zug trennte wie abgeschnitten die Datschel mit den beiden Pferden von dem Wagen und schleifte die sofort getödteten Thiere noch etwa 500 Meter mit, dadurch wurden bei auf dem Wagen sitzende Vordringling mit seinem Sohne getödtet. Der Angeklagte gab zu, in Folge verkehrter Reibrechnung die Schließung der Schranken vergessen zu haben. Er hatte, wie festgestellt wurde, zur Zeit des Unglücksfalls sechs Nächte hintereinander und in der betreffenden Nacht bereits 10 1/2 Stunden Dienst gethan. Dazu kam noch, daß er mit schweren Sorgen zu kämpfen hatte; er hat pro Tag 2 Mark 70 Pfennig Verdienst, wovon er eine zahlreiche Familie zu ernähren hatte. In der betreffenden Nacht war er, selbst am überlegenen Angabe nach, krank gewesen. Von seiner vorgesetzten Dienstbehörde wurde dem Angeklagten das Zeugniß eines pflichttreuen Beamten ausgestellt. Das Gericht hob hervor, daß die „persönlichen Verhältnisse“ des Angeklagten bei Abschätzung der Umstände auf 50 Mark Geldstrafe event. 10 Tage Gefängniß. Rechnet man zu der Geldstrafe noch die Gerichtskosten mit etwa 80 Mark, so ist dem bedauernswürdigen, pflichttreuen Beamten eine Strafe in Höhe etwa eines Monatsverdienstes zugemessen worden. Jeder mag sich ausrechnen, was das trotz der mildernden Umstände bedeutet. Es war ungefähr so, als wenn einem deutschen Reichskanzler für ein in Folge von Uebermüdung und Krankheits begangenes Dienstvergehen eine Geldstrafe von 3333 Mark auferlegt würde.

Bei der Eisenbahnverwaltung existirt also ein nach Tausenden zählendes Personal, das zu den wirtschaftlich schwächsten Elementen des Staates gehört.

Trotz anstrengender Arbeit kann es sich nicht selbst helfen. Es darf sich nicht organisiren, wie der Bund der Landwirthe; es darf nicht vereint petitioniren, wie der Bund der Landwirthe; es hat keine parlamentarischen Machtmittel, um zu verhandeln und zu gewahren, wie der Bund der Landwirthe.

Möchte sich nicht der preussische Ministerpräsident der sozial ausgleichend will, auch dieser großen Kategorien der schlechtestbezahlten Arbeiter annehmen, von deren Thätigkeit Leben und Gesundheit von Tausenden von Menschen abhängt, die auf den Eisenbahnen fahren? Rein Sterbenswürthchen ist im preussischen Abgeordnetenhaus gesprochen worden von der Nothwendigkeit der Aufbesserung der Löhne der schlechtestbezahlten Arbeiter und Beamten in den Staatsbetrieben. Ihre Lage wird sich nach der Erhöhung der Getreidepreise noch erheblich verschlimmern.

Gottbegnadet.

Roman von Konrad Tselmann.

15) (Rothdruck verboten.)

Sie wurde jetzt etwas vertraulicher und feuchte leicht. — „Es ist aber sehr schwer. Man verzagt dran, niemals ebenso zu werden. Uebrigens“, setzte sie, sich besinnend, mit angeborener Herzenshöflichkeit hinzu, „Sie haben ja auch eine so liebevolle Mutter.“
„Ja, o ja“, verlegte er gelehrt, „gewiß. Für mich ist sie's. Höchstens nur zu sehr. Aber die Thiere, — die hat so was Großherziges. — Ich weiß nicht recht, wie ich sagen soll. Ich muß Ihnen aber gestehen, ich bin in Ihre Mutter geradezu verliebt. Diese Frau könnte, glaube ich, mit mir machen, was sie will. Meine Mutter — die betet mich bloß an und vermahnt mich und hat gar keinen andern Gedanken in der Welt als mich, — aber Ihre hat so etwas Unfassendes, — ich finde: sie hat einen männlichen Geist. Man fühlt sich so geborgen bei ihr. Und auch ein bißchen kleiner als sonst. Aber das thut nichts.“

Thea war wieder heiß erröthet, während die Schürze nun glücklich von ihren unruhigen Fingern losgerissen worden war und zu Boden glitt. Sie war stolz auf alles ihrer Mutter gependete Lob. Und doch wollte sich zugleich auch etwas Anderes bei ihr einschleichen, — sie mußte nicht recht, was? Doch nicht etwa Neid? Eifersucht? Nein! Das war unmöglich.

Zum Glück binnete sich jetzt die Thür wieder und Frau Marcella kam zurück. „Alles ist in bester Ordnung!“ rief sie munter. „Du hast deine Sache vortrefflich gemacht, Kind. Also: zu Tisch, meine Herrschaften! Herr von Sennfeldt, Ihren Arm, wenn ich bitten darf.“
Das Mahl verlief in heiterster Stimmung. Frau Marcella fühlte sich glücklich angeregt und Harry sprudelte von übermüthiger Yaune. Alles Gemachte, Ledersche und Blaisete fiel von ihm ab, er gab sich ganz als der jugendlich-lustige, durch eine Art von treuherziger Raubart entstandene Naturbursche mit den feinen Formen der guten Gesellschaft, der er im Grunde war. Selbst die „welt-schmerzliche Künstlerin“, wie Rita von Flügel sie nannte, hatte er von seiner Stirn zurückgestrichen. Etwas Offenes und Freies war dadurch in sein Gesicht gekommen. Er erzählte mit viel Humor von seiner Laufbahn als landwirtschaftlicher Volontär auf verschiedenen Gütern, deren Besitzer mit seinem Vater befreundet gewesen: wie er in den ersten Tagen immer vor Sonnen- und Regen auf den Beinen gewesen, um in hohen Stiefeln und mit der Keigerte sporenklickend über den Hof zu schreiten und nach dem Rechten zu sehen, bis er dann jeden Tag eine Stunde später aufgestanden sei, schließlich die Frühlarbeit am Flügel verübt habe und die Gutsheerdschaft, die ihn langem gehört, ihn selber gebeten, doch ja und ja die Wirtschaftsbefugigung den Inspektoren zu überlassen und statt dessen ihnen etwas vorzunutzen. „Zuletzt blieben von der ganzen Herrlichkeit nichts nach die hohen Stiefeln übrig, die ich trug“, sagte er, und die

Hoffentlich nehmen die Breslauer Danbtags-abgeordneten für diese Armen einmal das Wort, was sie ja den Sozialdemokraten vor der Wahl versprochen haben.

Kranken- und Genesungshäuser.

Einiges zum Jahresbericht der Landesversicherungsanstalt Schlesien pro 1899.

B. Das Genesungshaus in Obernigt.

Der Vertrauensarzt der Versicherungsanstalt in Breslau läßt die ärztliche Oberaufsicht und die ärztliche Oberleitung im Genesungshaus in Obernigt in der Pflege aus. Der ärztliche Dienst wird von dem praktischen Arzt Dr. Dührich in Obernigt wahrgenommen. Die Pflege der Genesenden und die Wirtschaftsführung wird von zwei Schwestern der Anstalt Bethanien besorgt. — Die Auswahl der Pflinglinge geschieht durch den Vertrauensarzt gemäß des Rundschreibens an die Ärzte Schlesiens vom 2. Juni 1897. Die Unterhaltungs- und Verwaltungskosten pro 1899 belaufen sich auf 19,908 Mark. Zur Aufnahme in das Genesungshaus gelangten im Jahre 1899 119 Pflinglinge. Aus dem Vorjahre wurden übernommen 16, zusammen 135. Von diesen kamen erst im Jahre 1900 zur Entlassung 15. Mitin wurde 1899 bei 120 Pflinglingen das Heilverfahren abgeschlossen. Die Zahl der Verpflegungstage für Pflinglinge in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1899 betrug 6706. Jeder Kranke kostete pro Tag 1.42 Mk.; im Jahre 1898 1.37 Mk., jetzt also 5 Pf. mehr. Werden die Unterhaltungs- und Verwaltungskosten zu Grunde gelegt, so entfallen auf jeden der 6706 Verpflegungstage für Kranke überhaupt 3.02 Mk., im Jahre 1898 3.04 Mk. Die Ergebnisse der Verpflegung waren, soweit sie in der Zunahme des Körpergewichts erkennbar waren, insofern betriebsgünstig, als bei den meisten Pflinglingen eine Zunahme des Gewichts bemerkt werden konnte. Die Zunahme erstreckte sich von 1 bis 11 Kilogramm. Entlassen sind worden: als geheilt 17, als gebessert 97, als ungeheilt 6 Personen; oder als geistlich erwerbsfähig 98, erwerbsunfähig 22 Personen. Ein Unterschlag zwischen dem Jahresende im Jahre 1898 und 1899 ist darin zu finden, daß die im Zweifel vollständig Geheilten im Jahre 1898 den „Gebesserten“ im Jahre 1899 zugerechnet worden sind. Vermuthlich sind die Ärzte zu der Erkenntniß gelangt, daß die Bezeichnung „Geheilt“ doch eine allzu vage sei. Die Aufenthaltsdauer im Genesungshaus schwankte zwischen 15 und 138 Tagen und betrug im Durchschnitt 56 Tage. Von den 120 Pflinglingen waren 46 männlich und 74 weiblich. In 51 Fällen wurden zusammen 1371 Angehörigen Unterstützung ausgezahlt.

C. Genesungshaus in Schmiedeberg.

Der im Jahre 1899 begonnene Bau ist im Sommer 1900 zum Abschluß gebracht und zugleich die Einrichtung so gefördert worden, daß am 15. September die Eröffnung des Hauses erfolgen konnte. Die ersten

Pflinglinge konnten bereits am 13. September aufgenommen werden und zwar zunächst durch Ueberführung der weiblichen Pflinglinge aus dem Genesungshaus in Obernigt, das von nun ab nur zur Aufnahme von männlichen Pflinglingen dient.

D. Das Genesungshaus in Hohenwiese

sol, nachdem das Schmiedeberger Haus für weibliche Genesende bestimmt worden ist, zur Aufnahme von männlichen Personen dienen. Diese nur in gemieteten Räumen eingerichtete Anstalt soll aber mit Ablauf des Mietvertrages, Ende 1901, aufgegeben und nach dem Genesungshaus in Hohenwiese, das bis dahin zur Pflege fertig sein wird, verlegt werden. Für den Bau sind sieben Grundstücke im Gesamtumfang von nahezu 120 Morgen erworben worden, deren Ankaufspreis mit den Nebenkosten sich auf 75,881 Mk. beläuft. Das ausgedehnte Gebiet mit seinen natürlichen, aber noch zu erweiternden Parkanlagen wird zunächst die Möglichkeit angemessener Bewegung, Beschäftigung und Zerstreuung der Pflinglinge gewähren, bietet aber auch Raum für die Errichtung eines Invaliden-Hauses und einer Lungenheilstätte.

Politische Anekdoten.

So war's recht. Die Verabschiedung der China-Vorlage steht noch in weitem Felde. Die außerordentliche Sitzung des Bundesraths am Montag war hauptsächlich zur Erledigung des Gesetzentwurfs wegen Versorgung der Teilnehmer der ostasiatischen Expedition und ihrer Hinterbliebenen anberaumt worden. Die Budgetkommission des Reichstags hat bekanntlich die Annahme des Nachtragssetats für die China-Expedition von der vorgängigen gesetzlichen Regelung dieser Versorgung abhängig gemacht und bis dahin die weitere Verathung des Nachtragssetats vertagt.

Der Gesetzentwurf mußte indessen von der Tagesordnung des Bundesraths abgesetzt werden, weil das Reichsmarineamt noch in letzter Stunde den Antrag eingebracht hatte, die auf die Versorgung der Hinterbliebenen von Mannen bezüglichen Bestimmungen des Entwurfs auch auf die Beamten der Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika zu beziehen. Da indessen die Bevollmächtigten zum Bundesrath bezüglich dieses Antrages ohne Anwesenheit ihrer Regierungen waren, mußte der ganze Gegenstand von der Tagesordnung abgesetzt werden.

Wenn doch die bürgerlichen Abgeordneten manchmal in großen Dingen so ein Rückgrat hätten, wie hier im Kleinen, dann würde manches anders pfeifen.

Der Niedergang des Handwerks und die Verdrängung des Kleinbetriebs durch den Großbetrieb wird sehr drastisch illustriert durch eine Kleinüberstellung im Jahre 1875 der einzelnen Handwerkszweige

hab' ich noch heute.“ Und auf der landwirtschaftlichen Akademie war's auch nicht anders gewesen. Professoren und Kommissionen hatten ihn bloß wollen sagen hören, — die reizendsten Anekdoten hatte dabei mitgemacht, — und er war immer ausgelacht worden, wenn er einmal ein landwirtschaftliches Lehrbuch vor sich aufgeschlagen gehabt, — bis er denn zuletzt selber in dieses Fach einestimmte. „Ich glaube, ich hatte auch zu seine Hände zum Landwirth“, sagte Harry und zeigte sie nicht ohne einen Anflug von Eitelkeit, — „schmale, weiße, wohlgepflegte Hände mit langen, spitzen Nägeln und kostbaren Ringen an den Fingern, — die pasten gar nicht recht für die Karriere. Wenn die Leute hörten, ich wollte Landwirth werden, lachten sie mich gewöhnlich aus.“

Und Frau Marcella und Thea mußten unwillkürlich gleichfalls lachen. Dieses feingliedrige, vornehme, vermögende Herrlein sah wirklich nicht so aus wie ein allem Wetter und Wind trotzen-der Landwirth, der fest und behäbig auf der eigenen Scholle sitzt, die ihm seine Welt ist. Und doch mußte Frau Marcella denken: Das ist eben grade das Schlimme, daß man ihn gar nicht ernsthaft nehmen kann, außer allein, wenn er singt.

Harry aß und trank mit der harmlosen Genussfreudigkeit eines Kindes. Er lobte Alles, und man sah ihm an, daß es ihm Ernst damit war. „Das ist doch nun reizend, solch ein Beisammensein!“ sagte er alle Augenblicke.

Nach Tisch nahm man den Kaffee im Gartenalon, dessen Flügelthüren offen standen — draußen hatte es aufgehört zu regnen und eine feuchte Frische drang von Bäumen und Büschen herein — Harry rauchte seine Zigarette und plauderte weiter. Er war in der glänzendsten Stimmung. „Wenn jetzt nur nicht Frau Rita wieder kommt“, sagte er plötzlich.

„Ist sie Ihnen nicht sympathisch?“ fragte Thea neugierig, „man müßte nach Allem eigentlich denken, daß Sie Beide in einem sehr nahen, freundschaftlichen Verhältnis stehen.“

„O — o ja“, machte er gelehrt. „Gewiß. Sie ist eine von meinen vielen Freundinnen — von den jüngeren, wissen Sie, denn ich habe auch alte, ganz alte. Eine von denen, die im Allgemeinen zu meinem Leben ganz nothwendig gehören. Aber jetzt und hier kann ich sie durchaus nicht gebrauchen. Sie würde mir wieder das ganze Behagen stören. Im Vertrauen gesagt: sie ist furchtbar eifersüchtig.“ Er sah, daß Thea erröthet war, lächelte, stand auf und ging an's Klavier. Nachdem er ein paar Töne verfußt hatte, zog eine Wolke über seine Stirn. „Das ist dumm! Ich hab' es schon heute Morgen gemerkt. Meine Stimme ist etwas belegt. Es muß gestern Abend doch wohl unvorsichtig gewesen sein, daß ich so aus dem heißen Zimmer gerade den Weg ins Freie und an den Strand gestürmt bin. Aber ich konnte nicht anders. Ich hatte...“

„Dann singen Sie heute lieber nicht!“ fiel Frau Marcella ein. „Sie sollen sich um keine Feuertischen nicht!“ fiel Frau Marcella ein. „Sie sollen sich um keine Feuertischen nicht!“

„Ich bin eitel.“

Und nun sang er. Man spürte von Heiserkeit in seiner Stimme nichts, höchstens daß er sich manchmal, wie zur Schonung, nicht recht getraute, mit voller Kraft zu singen. Aber was er gab, war vollendet. Er gerieth auch immer mehr in Eifer und Leidenschaft beim Gesang, seine Augen leuchteten, sein Gesicht war wie verklärt und durchgeleitet. Dazwischen sagte er einmal: „So wie zu sich selber.“ „Zu dumm, was mir das immer gleich für einen Schreden einflößt! Gerade wie eine düstere Ahnung kommt's dann über mich.“ Und dann sang er weiter, mit einer Art von Trotz oder wie um sich selber zu beruhigen und Lügen zu strafen. Und er fühlte jetzt, daß er kaum je schöner gesungen habe.

Zuletzt — er war heute unerhöflich — schlug er auf den Tischen wieder an: „Du bist die Ruh.“ Dabei wandte er sich halb um, sah Thea an und sagte: „Verzeihen Sie, es ist vielleicht schon etwas abgedroschen für Sie. Aber ich muß es singen. Nichts paßt besser für Sie. Ich möcht' es, wenn ich hier bin, immerfort singen und sagen: Du bist die Ruh. Du bist der Frieden. Wenn Sie müßten, wie mir das von Herzen kommt und wohl thut! Mein Leben ist sonst so gar nicht ruh- und friedevoll. Aber gleich, als ich Sie zum ersten Mal sah — neulich im Konzert — und dieses Lied — es kam mir unwillkürlich, das müßt' ich singen und zu Ihnen...“

„Nun ist's aber genug der Vorrede“, fiel Frau Marcella lachend ein.

Harry drehte sich ganz um und lachte gleichfalls, während er ihr ganz freundlich zunickte. „Sie haben richtig schon wieder mal Recht“, sagte er, setzte sich zurecht und sang das Lied, inniger und hinreißender als je. Eine Quelle des Wohltauts schien sich aus seiner Kehle zu ergießen.

Als er zu Ende war und aufstand, drückte ihm Frau Marcella ergriffen die Hand. Auch er selber war bewegt. Er vergaß ganz darüber, sein nach beendeter Vortrag übliches abgepannt-leidendes Gesicht zu machen — Rita nannte es das „Künstlermärtyrergesicht“ —, sondern sah innerlich befriedigt und gehoben aus. In solchen Augenblicken fiel jeder Rest von schamhaft zur Gewohnheit bei ihm gemordener Pose von ihm ab. Er glühte noch von heißer Erregung, und so trat er auf Thea zu. „Sie haben mir eigentlich noch nie ein Wort über mein Singen gesagt.“

Thea war erröthet. „Ich?“ fragte sie, „was sollte ich? — Was könnte Ihnen daran liegen, was ich...“

Markt, 15. Januar. Delgas-Explosion. Vor einigen Tagen bei in dem Maschinenhaus der Porzellan-Spinnerei normale Firma Gehr Woll, hier eine Delgas-Explosion stattgefunden, wobei ein Arbeiter durch Brandwunden im Gesicht schwer verletzt wurde.

Beitrag. Am Sonntag, den 6. Januar, fand in der Wohnung des Strassenarbeiters R. Jakob die Generalversammlung der hiesigen Gesellschaft des allgemeinen deutschen Arbeitervereins statt. Der Kassier gab die Abrechnung vom letzten Quartal 1900 bekannt. Die Einnahme einschließlich des Bestandes zum 3. Quartal betrug 146 28 Mk. Die Ausgabe fast sich aus folgenden zusammen: Für ein erkranktes Mitglied 6 88 Mk., Besondere Ausgaben 11 44 Mk., für die Hauptkassette 100 Mk. Am Ort wurden 48 10 Mk. beibehalten. Die Gesellschaft hat im vergangenen Jahre im Ganzen 229 28 Mk. für Krankenunterstützung ausgegeben. In die Hauptkasse sind im Ganzen noch 179 51 Mk. gelangt worden. Die Zahl der Mitglieder beträgt gegenwärtig 36. Hierauf erfolgte die Wahl der Ortsverwaltung, aus welcher H. Woll, O. Hasler und A. Eisner als Vorstandsmitglieder hervorgingen. Die Rechnungen wurden Karl Carl, Gustav Wenzel und Heinrich Woll geprüft. Unter Beschluß wurde über den Fall eines Mitgliedes verhandelt, welchem bei Erkrankung die Unterstützung verweigert worden ist, weil dasselbe länger als acht Wochen mit seinen Beiträgen zurückbleibt. Um es den Mitgliedern, besonders den auswärtigen, bequem zu machen, wurde folgender vom Kassier gemachte Vorschlag angenommen: „Den ersten Sonntag nach dem 15. eines jeden Monats, Nachmittags von 2 bis 3 Uhr, werden in der Wohnung des Mitgliedes R. Jakob Beiträge eingezogen.“ Im übrigen kann auch jedes Mitglied jederzeit seine Beiträge in der Wohnung des Kassiers abliefern. Vorausnahmen können auch jederzeit beim Kassier Oswald Hasler erfolgen. Der Verband bezieht vom 1. April d. J. ab eine wöchentliche Unterstützung von 2 Mk.

Danzig, 14. Januar. Paris und seine Weltausstellung. Eine wirkliche Reise in das Land der Franken hätte nicht interessanter und gemessener sein können, als der Vortrag des Herrn Richard Laube aus Leipzig, der an der Hand meisterhaft ausgeführter und gut gewählter Lichtbilder alles Bedeutende, Geschichtliche und auserwählteste der unerschöpflichen Themas dem auf ca. 800 Personen zu schätzenden Auditorium mit lehrreichen Erläuterungen vor Augen führte. Mit Spannung folgte die dem Saal nicht fallende Menge dem erfahrenen Uebersetzer durch die Herrschaften der Reichstadt und die Schätze der Weltausstellung. Ein handverlesener Vortrag sprach über die Originalaufnahmen, die die Straßen, Plätze, Paläste, Kirchen und Denkmäler, sowie die die Portale, Brücken, Promenaden, Pavillons, Thürme, Dächler, Ballen, Anlagen u. d. d. h., so daß jeder eine abgerundete und vollständige Vorstellung der Dinge von dannen trug. Der ca. zwei stündige Vortrag des Herrn Laube war gemeinverständlich und mit geschicklichen Erinnerungen durchflochten, er fehlte bis zum letzten Worte und ein lebhafter Applaus beendete die allseitige Beteiligung.

Schwaan, 15. Januar. Ein schwerer Unfall ereignete sich dieser Tage in der Scheune des Stellenbesizers Köhler. Die mit dem Herunterweifen von Getreide beschäftigte Dienstmagd Scholz stürzte kopfüber herab, stieß mit dem Kopfe auf die Maschine und kam auf die Treppe. Die Schwereverletzung wurde nach dem städtischen Krankenhaus in ärztliche Behandlung gebracht. Ihr be sorgenswerter Zustand hat sich gebessert, so daß sie mit dem Leben davon kommen dürfte.

Grünberg, 15. Januar. Einen unglücklichen Aus gang nahm am Sonntag die Jagd auf ein Schindchen. Ein Arbeiter G. erkrankte zu diesem Zweck einen Baum und führte aus einer Höhe von 7 Metern herab. Er zog sich einen Schädelbruch und einen Bruch des linken Armes zu. Während Sonntag nach er. Der Verletzte hinterläßt eine Witwe mit acht Kindern im bittersten Elend.

Greifswald, 15. Januar. Un glücklicher Fall ereignete sich in Greifswald bei einer Kohlenfuhr der Ruffler Heinrich vom dortigen Domizilium. Der Wagen kam auf dem gefrorenen glatten Wege ins Schiefen und wurde heftig dadurch so festig an einen Baum geschoben, daß er nach kurzer Zeit seinen Geist aufgab.

Strehlen, Unglücksfall. Am 11. d. Mts. erkrankte die zwölfjährige Tochter des Bolleinschmieds Hoppe aus Bärghorst bei Strehlen in dem Wasser der Sandgrube beim Schlittschuhlaufen; jedenfalls ist das Mädchen auf eine abgekehrte Stelle geraten und fand dabei seinen Tod. Ein unverständlicher Witz schreit der Arbeiter Hartmann von hier zu sein, derselbe erhielt von einem hiesigen Geschäftsmann, Dornitz, am Montag den Auftrag, ihm von dessen Ehefrau 60 Mark zu holen. Derselbe gab dem 70 Mark; als Dornitz spät Abends nach Hause kam, stellte sich heraus, daß Hartmann nur 80 Mark dem D. überbracht hatte und er sich 10 Mark als Botenlohn behalten hatte, den andern Tag Nachmittags brachte die Frau des Hartmann das Geld, denn er mochte wohl Wind bekommen haben. D. ist übrigens ein eifriger Sozialist.

Wietzky, 15. Januar. Die Gefahren der Arbeit. Auf dem hiesigen Eisenlagerplatz an der Barharstraße ereignete sich am Montag Mittag ein schwerer Unglücksfall; dabei war der Arbeiter Johann Scholl mit einem anderen Arbeiter beschäftigt, Spritzen von Eisenbahnwagenrädern auseinanderzuschlagen. Hierbei trennte sich ein Eisenstück los und fiel dem Scholl in das rechte Auge, welches auf der Stelle ausfiel.

Kiebitz, 15. Januar. Auf der Eisbahn ereignete sich ein tragischer Unglücksfall. Der 19jährige Schlosser Köhler fiel beim Schlittschuhlaufen so unglücklich, daß er mitten im Brauch in die eisernen Wohnung gefahren werden mußte, wo er in Folge des Sturzes verstarb.

Neuzeit Nachrichten.
Die österreichischen Wahlen.

Bei der Stichwahl im Städtewahlbezirk Wiener-Neustadt wurde ein Angehöriger der Deutschen Volkspartei gegen unsern Genossen gewählt.

Standesamtliche Nachrichten.

Todesfälle. Zimmermann Gottlieb Mische, 56 J. — Arbeiter Invaliden-Frau Fischer, geb. Seibel, 71 J. — Metzger S. des Schmieds August Scholz, 1 J. — Frh. S. des Eisenbrechers Friedrich Heintze, 1 J. — Oswald, S. des Schuhmachers Franz Linke, 4 Mon. — Barbier-Witwe Susanna Klauß, 88 J. — Arbeiterfrau Wilma Hebert, geb. Kretschmer, 38 J. — Witwe Frau Rosina Wisse, geb. Sternitzke, 70 J. — Hans, S. des Seillers Ernst Seibrecht, 10 J. — Arbeiterfrau Auguste Wierich, geb. Siemann, 40 J. — III. Alfred, S. des Schlossers Josef Held, 1 Mon. — Buchdrucker-Invalide Stanislaus Rieckhoff, 56 J. —

Maurer Josef Woll, 50 J. — Hubert, S. des Arbeiters Matz, 2 Mon. — Anstreicherfrau Matz, geb. Ruge, geb. Ruffner, 40 J. — Schneiderin Emilie Mische, 64 J. — W. T. des Arbeiters Ernst Saurmann, 1 Mon. — Gärtner S. Louise Kowal, geb. Gähner, 78 J. — Fischer Gerhard S. 28 J. — Anstalts-Pflichtling Marie Formel, 27 J. — W. S. des verfr. Bureauverwalters Adolf Schuhmacher, 7 Mon. — Arbeiters Witwe Anna Paul, geb. Bartelmeß, 75 J. — Arbeiter des Dreschlebens August Beyer, 3 J. — Arbeiter-W. Johanna Hofmann, geb. Fischer, 71 J. — IV. Maurer Herr Jgel, 31 J.

Sonntag, 15. Januar.
Eheschließungen. IV. Fischer Paul Baumgart, Auguststraße 87, mit Louise Kern, evang., Goethestraße 20. Geburten. II. Photograph Max Wagner evang., e. Schlosser Hermann Freter, evang., S. — Radner Wilhelm evang., S. — Dolchlebensher Karl Weidemann, evang., S. — Hausmeister Otto Hunsch, evang., S. — Bäcker Josef Poppe, evang., S. — Gas- und Wasserarbeiter August Marzath, S. — Maier Wilhelm Grech, evang., S. — Kellner J. Leike, evang., S. — Pfanzgärtner Ernst Schmidt, ev.-luth., S. — Tischler Ferdinand Jungh, evang., S. — Arbeiter Ernst B. evang., S. — Brauer Robert Neukirch, evana., S. — Gärtner Arbeiter Hermann Riese, evana., S. — Schlosser August Woll, evang., S. — III. Arbeiter August Schwarzbach, S. — Hausbesitzer Franz Kahl, S. — Maurer Karl Kiebitz, evang., S. — Arbeiter Bruno Köber, S. — IV. Frh. Wilhelm Band, evang., S. — Hausbesitzer Josef Horn, luth., S. — Straßmacher Anton Kiebitz, S. — Schildermeister Karl Schwarzer, luth., S. — Arbeiter Friedrich Stoffel, evang., S. — Tischler Ernst Pinke, evang., S. — Todesfälle. I. Schlosserfrau Margarete Leber, 50 J. — II. Arbeiter August Schwan, 2 J. — III. Arbeiter Anton Vanta, 2 J. — IV. Arbeiter Paul, S. des Arbeiters Paul Schelle, 10 J. — V. Arbeiter Theresia Linke, 74 J. — Arbeiterfrau Hedwig Witzel, 48 J. — VI. Witwe Susanna Giamis, geb. Raban, 78 J. — II. Maria, S. des Tischlers Hermann Ritter, 6 Mon. — Heidi, S. des Schlossers Ernst Schramm, 1 J. — Maurer J. K. Kiebitz, 50 J. — Schuhmachermeister Karl Köhler, 55 J. — Arbeiter Johann Klar, 64 J. — Schneiderwitwe Hedwig Schwan, geb. Christian, 62 J. — Frh. S. des Arbeiters Wilhelm Franz Mon. — Handlungsmacher Max Bau, 27 J. — Arbeiterin Magdalena Hageborn, geb. Wehner 67 J. — Maria, S. des Arbeiters Paul Langner, 1 Mon. — Schlosserfrau Auguste H. mann, geb. Wehner, 38 J. — Arbeiterin Ida Conrad, 28 J. — Gertrud, S. des Fabrikarbeiters Hugo Gastlow, 2 Mon. — III. Helene, S. des Hausbesizers Karl Schubert, 1 J. — W. S. des Maurers Karl Sailer, 3 Mon. — Schneidermeisterin Martha Gaertel, geb. Pföhner, 50 J. — Schneider Julius Gärtel, 66 J. — Margarete, S. des Gärtners Georg Jahn, 4 J. — Tischlerfrau Dorothea Kramarcz, geb. Sternitzke, 58 J. — Maier Hermann Reuber, 51 J. — S. des Schuhmachers Josef Schumacher, 69 J. — Emma, S. des Tischlers Ernst B. 1 Mon. — IV. Arbeiterin Pauline Mond, 34 J. — Tischler Eduard Krause, 47 J. — Bruno, S. des Arbeiters Wilhelm Lindner, 8 Mon. — Maurerwitwe Johanna Senger, geb. H. mann, 77 J.

Stadt-Theater.
Donnerstag:
„Candäcker“
Ecke-Theater.
Donnerstag:
„Kosmopolit“
Volks-Vorstellungen
im **Thalia-Theater.**
Donnerstag:
Scuppe H. 6. Vorstellung:
„Der edelreife.“

Victoria-Theater
(Stimmener Garten.)
Schauspiel der
Tegernsee'r
32 Personen 32.
Nur vorzügliche Darsteller,
Sänger, Bühnenvirtuosen u.
Schuhplattler.
Heute Donnerstag, zum 2. Male
Der Prozesshansl.
Überaus reiches Volksstück in
4 Akten.
Schauspiel Preise:
Fremden-Loge . . . 3 — Mk.
Loge . . . 2 — „
Erstes Rang . . . 1.50 „
Zweites Rang . . . 1 — „
Entrée u. Balkon . . 0.50 „
Bosse-vantons haben mit
Ausnahme für Kinderden u.
Bretze, keine Gültigkeit.
Billetts im Vorverkauf bei
M. Seeligmann, N. Lichten-
straße 36.
Freitag, den 18. Januar:
Wegen Militärfeiertag
keine Vorstellung.

Todes-Anzeige.
Am 16. d. Mts. verschied plötzlich unser Verbands-
Kollege, der Schlosser
August Beyer,
im Alter von 46 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.
Beerdigung: Sonnabend, Nachmittag 3 Uhr, vom
Trauerhause Gräbschenerstrasse 82a.
56 **Die Ortsverwaltung.**

Am 16. d. Mts., früh 5 Uhr, verschied
plötzlich unser Freund und Mitarbeiter, der
Schlosser
August Beyer
im Alter von 46 Jahren.
Sein Andenken werden in Ehren halten
Die Schlosser und Klampner der Werkstatt
des Herrn Meister Pfeiffer, Waggon-Fabrik Gehr. Hofmann.
Beerdigung: Sonnabend Nachmittag 3 Uhr.
Trauerhaus: Gräbschenerstrasse 82a. 55

Humboldt-Verein für Volksbildung.
Sonntag, d. 20. Januar, 7 1/2 Uhr Abends
im Gesellschaftssaale der Freunde, Neue Graupenstraße
Mozart-Abend.
Vortrag, Quartett-
Violin- und Gesangstücke
Eintrittskarten à 20 Pf. im Arbeiter-Sekretariat
Messergasse 18/19.

Arbeiter - Notiz - Kalender
für das Jahr 1901
Preis 60 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition u. Colportage

Der illustrierte
Neue Welt - Kalender
für das Jahr 1901.
Preis pro Exemplar 40 Pfennige.
Zu haben in der Expedition der
„Wollswacht“.

Neuheit! Neuheit!
Liebknecht - Hausseggen
mit Bildnissen und gestickter Inschrift
in vorzüglicher Ausführung,
ohne Rahmen zum Preise von
1.50 und 2.00 Mk.
Zu beziehen durch die Expedition.

Zeitgarten.
Durchschlagender Erfolg des brill.
Januar-Programms
des ne erkrankten Spezialisten.
II. A.:
Gehr. Alvarez,
Gentleman - Turner,
Terry und Perry
moderne Varieteuten.
Posner Halphen
der brillante Humorist,
der Einbeinige
Bargald, mit neuen Tricks.
Little
Karabin
der 15jährige
weltberühmte Humorist
Prinzessin Rahja
Excentric-Tourette.
Francis,
Reifen-Jongleur.
Anfang des Concerts 7 1/2 Uhr,
der Vorstellung 8 Uhr.
Im Tunnel bis 12 Uhr:
Die letzten Berliner,
5 Damen, 3 Herren.

**Sumatra-
Decken.**
10% Disconto
gewährt ich beim Kauf meiner
guisierbeuten Sumtras
pro Bfd. 140 bis 450 Pfennig
gegen bar.
Alle anderen guten Un-
u. Einlage-Tabake aller-
billigst ohne Disconto.
Kleinere Größe à 40, 50 u. 60 Pf.
Garnen à 115, 120 und 130 Pf.
Kleinere Java à 95, 125, u. 130 Pf.
große Größe 120 Pfennig.
Albert Kramolowsky,
Ring 66, Ecke Oberstraße,
ältestes Rohstoffgeschäft.
Frauenfrage und
Sozialdemokrat.
Lily Braun-Gizycki
Preis 20 Pf.

Gesundheits-Schutz
in Staat, Gemeinde u. Familie.
Herausgegeben unter Mitwirkung von Aerzten
und Fachgelehrten von EMANUEL WARM.
Vollständig in 25 Heften à 20 Pfg.
Zu beziehen durch die
Expedition der
„Wollswacht“.

**Castan's
Panoptikum**
und
Museum
für
Völkerkunde
Gartenstr. 23.
Eröffnet täglich von 10 Uhr
Vorm. bis 10 Uhr Abends
Eintritt 50 Pfg.
Kinder die Hälfte.

**Eppmann's
Panoptikum**
Ohlauerstr. 12.
Von jetzt ab
Eintritt 30 Pf.
Kinder 15 Pf.
Sensationen!
In drei Katalogen: Eisenzeit
(lebend.)
Ehrentes Plakatstelen.

Strassburger Hut-Bazar, Schmiedebrücke 36-38
Eckhaus Universitätsplatz.
Eröffnung
Sonnabend, den 19. d. Mt.
Strassburger Hut-Bazar.

Volkswocht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 15.

Freitag, den 18. Januar 1901.

12. Jahrgang.

Schutz den Schwachen!

Wenn sich Graf Bülow für die wirtschaftlich Schwachen so lebhaft interessiert, und wenn er im preussischen Abgeordnetenhaus konstatiert, die Finanzlage sei andauernd günstig, so wollen wir ihm mit der „Verl. Volksztg.“ ein kleines Eisenbahn-Jubiläum schenken.

Von der Eisenbahnverwaltung in Hannover wurde dem Weichensteller Heinrich Selmerding aus Lutter scharfsinnige Gefährdung eines Eisenbahnzuges durch ein Schrankenwärter des Bahnhofs in Lutter am 13. Oktober 1900, Morgens ca. 6 Uhr, trotzdem das Einfahrtssignal gezogen war, beim Passieren eines Zuges die Weichenstellung geändert. In Folge dessen war es möglich, daß der Hofbesitzer Vorderding aus Schreier, welcher mit einem zweifelhaften, mit Kartoffeln beladenen Wagen nach Hannover fuhr, das Gleise bezug und von dem Eisenbahnzug erfasst wurde. Der Zug trennte wie abgehackt die Weichen mit den beiden Pferden von dem Wagen und schleifte die sofort getödteten Thiere noch etwa 500 Meter mit, dadurch wurden der auf dem Wagen stehende Vorderding mit seinem Sohne getödtet. Der Angeklagte gab zu, in Folge verkehrter Reibung die Weichenstellung der Schranke verändert zu haben. Er hatte, wie festgestellt wurde, zur Zeit des Unglücksfalls sechs Nächte hintereinander und in der betreffenden Nacht bereits 10 1/2 Stunden Dienst gethan. Dazu kam noch, daß er mit schweren Sorgen zu kämpfen hatte; er hat pro Tag 2 Mark 70 Pfennig Verdienst, wovon er eine zahlreiche Familie zu ernähren hatte. In der betreffenden Nacht war er, sehr anwiderlegte Angabe nach, krank gewesen. Von seiner vorgesetzten Dienstbehörde wurde dem Angeklagten das Zeugnis eines pflichttreuen Beamten ausgestellt. Das Gericht hat jedoch, daß die „persönlichen Verhältnisse“ des Angeklagten bei Abminderung der Strafe berücksichtigt seien. Es erkannte unter Zustimmung mildernder Umstände auf 50 Mark Geldstrafe event. 10 Tage Gefängnis. Rechnet man zu der Geldstrafe noch die Gerichtskosten mit etwa 80 Mark, so ist dem bedauernswürdigen, pflichttreuen Beamten eine Strafe in Höhe eines Monatsverdienstes zugemessen worden. Jeder mag sich ausrechnen, was das trotz der mildernden Umstände bedeutet. Es wäre ungefähr so, als wenn einem deutschen Reichskanzler für ein in Folge von Uebermüdung und Krankheit begangenes Dienstvergehen eine Geldstrafe von 8333 Mark auferlegt würde.

Bei der Eisenbahnverwaltung existirt also ein nach Tausenden zählendes Personal, das zu den wirtschaftlich schwächsten Elementen des Staates gehört.

Trotz anstrengender Arbeit kann es sich nicht selbst helfen. Es darf sich nicht organisieren, wie der Bund der Landwirthe; es darf nicht vereint petitionieren, wie der Bund der Landwirthe; es hat keine parlamentarischen Machtmittel, um zu verlangen und zu gewähren, wie der Bund der Landwirthe.

Möchte sich nicht der preussische Ministerpräsident Sozial ausgleichen will, auch dieser großen Kategorien der schlechtestbezahlten Arbeiter annehmen, von deren Thätigkeit Leben und Gesundheit von Tausenden von Menschen abhängt, die auf den Eisenbahnen fahren? Rein Sterbenswürdiges ist im preussischen Abgeordnetenhaus gesprochen worden von der Nothwendigkeit der Aufbesserung der Löhne der schlechtestbezahlten Arbeiter und Beamten in den Staatsbetrieben. Ihre Lage wird sich nach der Erhöhung der Getreidepreise noch erheblich verschlimmern.

Offenlich nehmen die Breslauer Landtagsabgeordneten für diese Armen einmal das Wort, was sie ja den Sozialdemokraten vor der Wahl versprochen haben.

Kranken- und Genesungshäuser.

Einiges zum Jahresbericht der Landesversicherungsanstalt Schlesien pro 1899.

B. Das Genesungshaus in Obernigk.

Der Vertrauensarzt der Versicherungsanstalt in Breslau übt die ärztliche Oberaufsicht und die ärztliche Oberleitung im Genesungshause in Obernigk in der Pflege aus. Der ärztliche Dienst wird von dem praktischen Arzt Dr. Dibrich in Obernigk wahrgenommen. Die Pflege der Genesenden und die Wirtschaftsführung wird von zwei Schwestern der Anstalt Bethanien besorgt. Die Auswahl der Pflinglinge geschieht durch den Vertrauensarzt gemäß des Rundschreibens an die Ärzte Schlesiens vom 2. Juni 1897. Die Unterhaltungs- und Verwaltungskosten pro 1899 belaufen sich auf 19,908 Mark. Zur Aufnahme in das Genesungshaus gelangten im Jahre 1899 119 Pflinglinge. Aus dem Vorjahre wurden übernommen 16, zusammen 135. Von diesen kamen erst im Jahre 1900 zur Entlassung 15. Mitin wurde 1899 bei 120 Pflinglingen das Heilverfahren abgeschlossen. Die Zahl der Verpflegungstage für Pflinglinge in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1899 betrug 6706. Jeder Kranke kostete pro Tag 1.42 Mk.; im Jahre 1898 1.37 Mk., jetzt also 5 Pf. mehr. Werden die Unterhaltungs- und Verwaltungskosten zu Grunde gelegt, so entfallen auf jeden der 6706 Verpflegungstage für Kranke überhaupt 3.02 Mk., im Jahre 1898 3.04 Mk. Die Ergebnisse der Verpflegung waren, soweit sie in der Zunahme des Körpergewichts erkennbar waren, insofern befriedigende, als bei den meisten Pflinglingen eine Zunahme des Gewichts bemerkt werden konnte. Die Zunahme erstreckte sich von 1 bis 11 Kilogramm. Entlassen sind worden: als geheilt 17, als gebessert 97, als ungeheilt 6 Personen; oder als gefesselt erwerbsfähig 98, erwerbsunfähig 22 Personen. Ein Unterschied zwischen dem Heilstande im Jahre 1899 und 1897 ist darin zu finden, daß die im Zweifel vollständig Geheilten im Jahre 1898 den „Gebesserten“ im Jahre 1897 zugerechnet worden sind. Vermuthlich sind die Ärzte zu der Erkenntnis gelangt, daß die Bezeichnung „Geheilt“ doch eine allzu vage sei. Aufenthaltsdauer im Genesungshause schwankte zwischen 15 und 138 Tagen und betrug im Durchschnitt 56 Tage. Von den 120 Pflinglingen waren 46 männlich und 74 weiblich. In 51 Fällen wurden zusammen 1371 Angehörigen Unterstufung ausgezahlt.

C. Genesungshaus in Schmiedeberg.

Der im Jahre 1899 begonnene ist im Sommer 1900 zum Abschluß gebracht und zugleich die Einrichtung so gefördert worden, daß am 15. September die Eröffnung des Hauses erfolgen konnte. Die ersten

Pflinglinge konnten bereits am 13. September aufgenommen werden und zwar zunächst durch Ueberführung der weiblichen Pflinglinge aus dem Genesungshause in Obernigk, das nun ab nur zur Aufnahme von männlichen Pflinglingen dient.

D. Das Genesungshaus in Hohenwiese

sol, nachdem das Schmiedeberger Haus für weibliche Genesende bestimmt worden ist, zur Aufnahme von männlichen Personen dienen. Diese nur in gemieteten Räumen eingerichtete Anstalt soll aber mit Ablauf des Mietungsvertrages, Ende 1901, aufgegeben und nach dem Genesungshause in Hohenwiese, das bis dahin zur Besetzung fertig sein wird, verlegt werden. Für den Bau sind sieben Grundstücke im Gesamtumfang von nahezu 120 Morgen erworben worden, deren Ankaufspreis mit den Nebenkosten sich auf 75,881 Mk. beläuft. Das ausgebeutete Gebiet mit seinen natürlichen, aber noch zu erweiternden Parkanlagen wird zunächst die Möglichkeit angemessener Bewegung, Beschäftigung und Zerstreuung der Pflinglinge gewähren, bietet aber auch Raum für die Errichtung eines Invaliden-Hauses und einer „Jungen-Heilstätte“.

Politische Anekdote.

So ward recht die Verabschiedung der China-Expedition steht noch in weitem Felde. Die außerordentliche Sitzung des Bundesraths am Montag war hauptsächlich zur Erledigung des Gesetzentwurfs wegen Verpflegung der Teilnehmer der ostasiatischen Expedition und ihrer Hinterbliebenen anberaumt worden. Die Budgetkommission des Reichstags hat bekanntlich die Annahme des Nachtragsrats für die China-Expedition von der vorgängigen gesetzlichen Regelung dieser Verpflegung abhängig gemacht und bis dahin die weitere Beratung des Nachtragsrats verlagert.

Der Gesetzentwurf mußte inessen von der Tagesordnung des Bundesraths abgesetzt werden, weil das Reichsmarineamt noch in letzter Stunde den Antrag eingebracht hatte, die auf die Verpflegung der Hinterbliebenen von Anrainen bezüglichen Bestimmungen des Entwurfs auch auf die Beamten der Schutztruppe in Kiautschau auszudehnen. Da inessen die Bevollmächtigten zum Bundesrath bezüglich dieses Antrages ohne Anweisung ihrer Regierungen waren, mußte der ganze Gegenstand von der Tagesordnung abgesetzt werden.

Wenn doch die bürgerlichen Abgeordneten manchmal in großen Dingen so ein Rückgrat hätten, wie hier im Kleinen, dann würde manches anders pfeifen.

Der Niedergang des Handwerks und die Verdrängung des Kleinbetriebs durch den Großbetrieb.

Wird sehr drastisch illustriert durch eine Gegenüberstellung des Standes der einzelnen Handwerkszweige im Jahre 1870 und 1900. Da ergibt sich

Gottbegnadet.

Roman von Konrad Teilmann.

15] Sie wurde jetzt etwas vertraulicher und senkte leicht. — „Es ist aber sehr schwer. Man verzagt dran, niemals ebenso zu werden. Uebrigens“, setzte sie, sich bestimmend, mit angelegener Herzgöschlichkeit hinzu, „Sie haben ja auch eine so liebevolle Mutter.“ „Ja, o ja“, verlegte er gebedt, „genüß.“ Für mich ist sie's Höchste nur zu sehr. Aber die Jhrige, — die hat so was Großherziges. — Ich weiß nicht recht, wie ich sagen soll. Ich muß Ihnen aber gestehen, ich bin in Ihre Mutter geradezu verliebt. Diese Frau könnte, glaube ich, mit mir machen, was sie will. Meine Mutter — die betet mich bloß an und verwöhnt mich und hat gar keinen andern Gedanken in der Welt als mich, — aber Ihre hat so etwas Unfassendes, — ich finde: sie hat einen männlichen Geist. Man fühlt sich so geborgen bei ihr. Und auch ein bißchen kleiner als sonst. Aber das thut nichts.“

Thea war wieder heiß erröthet, während die Schürze nur glücklich von ihren unruhigen Fingern losgerissen worden war und zu Boden glitt. Sie war stolz auf alles ihrer Mutter spendende Lob. Und doch wollte sie sich gleich etwas Anderes bei ihr einschleichen, — sie mußte nicht recht, was? Doch nicht etwa Reid? Eifersucht? Pfui! Das war unmöglich.

Zum Glück öffnete sich jetzt die Thür wieder und Frau Marcella kam zurück. „Kies ist in besser Ordnung!“ rief sie munter. „Du hast deine Sache vortrefflich gemacht, Kind. Also: zu Tisch, meine Herrschaften! Herr von Semmlitz, Ihren Arm, wenn ich bitten darf.“

Das Mahl verlief in heiterster Stimmung. Frau Marcella fühlte sich sichtlich angeregt und Harry sprudelte von übermäßigem Laune. Alles Gemachte, Ueberrische und Blafire fiel von ihm ab, er gab sich ganz als der jugendliche-lustige, durch eine Art von treuherziger Naivität entschuldete Naturbursche mit den feinen Formen der guten Gesellschaft, der er im Grunde war. Selbst die „welt-schmerzliche Kimmelerode“, wie Alia von Seligge sie nannte, hatte er von seiner Stirn zurückgestrichen. Etwas Offenes und Freies war dadurch in sein Gesicht gekommen. Er erzählte mit viel Humor von seiner Laufbahn als landwirthschaftlicher Volontär auf verschiedenen Gütern, deren Besitzer mit seinem Vater befreundet gewesen: wie er in den ersten Tagen immer vor Sonnenaufgang auf den Weiden gewesen und in hohen Stiefeln und mit der Keiterte sporenklirrend über den Hof zu schreiten und nach dem Rechten zu sehen, bis er dann jeden Tag eine Stunde später aufgefunden sei, schließlich die Fröhlichkeit im Hügel verfaßt habe und die Gutsherrlichkeit, die ihn fingen gehörte, ihn selber gebeten, doch ja und ja die Wirtschaftsbearbeitung den Inspektoren zu überlassen und statt dessen ihnen etwas vorzumuntern. „Jetzt: bleiben von der ganzen Herrlichkeit

hab' ich noch heute.“ Und auf der landwirthschaftlichen Akademie war's auch nicht anders gewesen. Professoreu und Konvulitionen hatten ihn bloß wollen singen hören, — die reizendsten Abende hatten sie dabei mitkommen gehabt, — und er war immer ausgelacht worden, wenn er einmal ein landwirthschaftliches Lehrbuch vor sich aufgeschlagen gehabt, — bis er denn zuletzt selber in dieses Fach eintrat. „Ich glaube, ich hatte auch zu meine Hände zum Landwirth“, sagte Harry und zeigte sie nicht ohne einen Anflug von Eitelkeit, — schmale, weiße, wohlgepflegte Hände mit langen, spitzen Nägeln und kostbaren Ringen an den Fingern, — die papten gar nicht recht für die Skarriere. Wenn die Leute hörten, ich wollte Landwirth werden, lachten sie mich gewöhnlich aus.“

Und Frau Marcella und Thea mußten unwillkürlich gleichfalls lachen. Dieses feingliedrige, vornehme, verwöhnte Herrlein sah wirklich nicht so aus wie ein aller Wetter und Wind trotgender Landwirth, der fest und behäbig auf der eigenen Scholle sitzt, die ihm seine Welt ist. Und doch mußte Frau Marcella denken: Das ist eben grade das Schlimme, daß man ihn gar nicht ernsthaft nehmen kann, außer allein, wenn er singt.

Harry sah und trank mit der harmlosen Genussfreudigkeit eines Kindes. Er lobte Alles, und man sah ihm an, daß es ihm Ernst damit war. „Das ist doch nun reizend, solch ein Teilmannlein!“ sagte er alle Augenblicke.

Nach Tisch nahm man den Kaffee im Gartensalon, dessen Flügelthüre offen standen — draußen hatte es aufgehört zu regnen und eine leichte Frische drang von Bäumen und Büschen herein —, Harry rauchte seine Zigarette und plauderte weiter. Er war in der glänzendsten Stimmung. „Wenn jetzt nur nicht Frau Alia wieder kommt“, sagte er plötzlich.

„Ist sie Ihnen nicht sympathisch?“ fragte Thea ungerührt, „man mußte nach Allem eigentlich denken, daß Sie Bride in einem sehr nahen, freundschaftlichen Verhältnis stehen.“

„O — o ja“, machte er gebedt. „Gewiß. Sie ist eine von meinen vielen Freundinnen — von den jüngeren, wissen Sie, denn ich habe auch alte, ganz alte. Eine von denen, die im Allgemeinen zu meinem Leben ganz nothwendig gehören. Aber jetzt und hier kann ich sie durchaus nicht gebrauchen. Sie würde mir wieder das ganze Behagen stören. Im Vertrauen gesagt: sie ist fürchterlich eifersüchtig.“ Er sah, daß Thea erröthet war, lächelte, stand auf und ging an's Klavier. Nachdem er ein paar Töne versucht hatte, zog eine Wolke über seine Stirn. „Das ist dumm!“ Ich hab' es schon heute Morgen gemerkt. Meine Stimmung ist etwas belegt. Es muß gestern Abend doch wohl unvorsichtig gewesen sein, daß ich so aus dem heißen Zimmer geraden Wegs ins Freie und an den Strand gestürzt bin. Aber ich konnte nicht anders. Ich hatte...“

„Dann singen Sie heute lieber nicht!“ fiel Frau Marcella ein. „Sie sollen sich um unentwillen keinesfalls anstrengen oder gar einer Gefahr aussetzen.“

nur, daß ich nicht ganz so gut werde singen können wie sonst. Ich bin eitel.“

Und nun sang er. Man spürte von Heiserkeit in seiner Stimme nichts, höchstens daß er sich manchmal, wie zur Schonung, nicht recht getraute, mit voller Kraft zu singen. Aber was er gab, war vollendet. Er gerieth auch immer mehr in Eifer und Leidenschaft beim Gesang, seine Augen leuchteten, sein Gesicht war wie verflärt und durchgeistigt. Darzwischen sagte er einmal, halb wie zu sich selber: „Du dumm, was mir das immer gleich für einen Schaden einflößt! Gerade wie eine düstere Ahnung kommt's dann über mich.“ Und dann sang er weiter, mit einer Art von Trost oder wie um sich selber zu beruhigen und Lügen zu strafen. Und er fühlte jetzt, daß er kaum je schöner gesungen habe.

Zuletzt — er war heute unerhöplich — schlug er auf den Tasten wieder an: „Du bist die Ruh.“ Dabei wandte er sich halb um, sah Thea an und sagte: „Verzeihen Sie, es ist vielleicht schon etwas abgedroschen für Sie. Aber ich muß es singen. Nichts paßt besser für Sie. Ich möcht' es, wenn ich hier bin, immerfort singen und sagen: Du bist die Ruh, Du bist der Frieden. Wenn Sie wüßten, wie mir das von Herzen kommt und wofür thut! Mein Leben ist sonst so gar nicht ruh- und friedevoll. Aber gleich, als ich Sie zum ersten Mal sah — neulich im Konzert — und dieses Lied — es kam mir unwillkürlich, das muß ich singen und zu Ihnen...“

„Man ist's aber genug der Vorrede“, fiel Frau Marcella lachend ein.

Harry drehte sich ganz um und lachte gleichfalls, während er ihr ganz freundlich zunickte. „Sie haben richtig schon wieder mal Recht“, sagte er, setzte sich zurecht und sang das Lied, inniger und hinreißender als je. Eine Quelle des Wohlwollens schien sich aus seiner Kehle zu ergießen.

Als er zu Ende war und aufstand, drückte ihm Frau Marcella ergriffen die Hand. Auch er selber war bewegt. Er verzagte ganz darüber, sein nach beendigt Vortrag übliches abgepaunt-leidendes Gesicht zu machen — Alia nannte es das „Kümmelmärtchergesicht“ —, sondern sah innerlich befriedigt und gehoben aus. In solchen Augenblicken fiel jeder Rest von allmählich zur Gewohnheit bei ihm gemordener Pose von ihm ab. Er glühte noch von heißer Erregung. Und so trat er auf Thea zu. „Sie haben mir eigentlich noch nie ein Wort über mein Singen gesagt, Fräulein.“

Thea war erröthet. „Ich?“ fragte sie, „was soll's ich —? Was könnte Ihnen daran liegen, was ich —?“

Herr Schorn als Redakteur des „Wohnungsmieter“, der die Magistratsantwort abdruckt, veranlaßt, Herr Dr. Aurella noch einen Gesellschaftsritt zu verlegen, als er die Schuld an der Form der Petition, die angeblich für weite Kreise unserer Bürgerschaft vielfach vorliegende Rede-„weifen“ enthält, von einer inhaltlichen Begründung dieser Urtheile aber abfiel, lediglich dem Herrn Aurella beimit.

x. Gegen die Maßregelung im Konsumverein nahm Donnerstag Abend eine Versammlung von Mitgliedern des Vereins Stellung. Der Geschäftsführer des Leipziger Konsumvereins, Herr Stadtorbener Leyer aus Leipzig, stellte in wirkungsvoller Rede das Gebahren des hiesigen Konsumvereins dem des von Arbeitern geleiteten Konsumvereins in Leipzig-Plagwitz gegenüber. Besonders führte er die Behauptung der hiesigen Vereinsleitung auf das richtige Maß zurück, wonach das Arbeitsverhältnis im Breslauer Verein das glänzendste sei. Es sei zwar anzuerkennen, daß die Arbeitsverhältnisse der Bäcker in der Vereinsbäckerei besser seien, als in den kleinen Privatbetrieben. Darauf aber besonders stolz zu sein, liege keinerlei Anlaß vor. Vielmehr haben die Mitglieder die Pflicht und Schuldigkeit dafür zu sorgen, daß die Angestellten des Vereins eine günstige Arbeitszeit und guten Lohn haben. Die Vereinsleitung habe nicht primates Probit zu verheißigen, wie ein Privatunternehmer. Deshalb habe sie sich anders zu den Arbeitern zu stellen, wie dieser. Die Mitglieder des Vereins sollten deshalb auch die Behandlung der Vereinsangehörigen zu kontrollieren. Auch bezüglich der Maßregelung der drei Bäcker hätten die Mitglieder die Pflicht, ein ernstes Wort mitzureden und die Freiheit der Bestimmung der Angestellten zu schützen. An den Vortrag schloß sich eine sehr rege Diskussion. Ein Redner beleuchtete das Verhalten der Konsumvereins-Direktion gegenüber den Lagerhaltern, das ebenfalls manches zu wünschen übrig läßt. Ein Herr Bruch, der sich als Sohn eines Verwaltungsratsmitgliedes vorstellte, behauptete mit einer edlen Dreistigkeit, die einer besseren Sache würdig wäre, die Bäcker seien nicht wegen ihrer Verbandszugehörigkeit, sondern entlassen worden, weil sie in der Bäckerei „herumgestanden“ hätten. Diese Unverfrorenheit wurde dann von den nächsten Rednern gebührend heimgeschickt. Herr Kreisler aus Hamburg, der Vorsitzende des Bäckerverbandes, fand den lebhaften Beifall der Versammlung, als er die Bezeichnung dieser Behauptung als „Lüge“ noch für „zu parlamentarisch“ erklärte. Nachdem Herr R., der am Donnerstag Vorm. noch einmal mit der Direktion verhandelt hatte, seine Ergebnisse und vor Allem die nichtigen Ablehnungsgründe der Direktion mitgeteilt, des Weiteren aber die angeblichen sozialpolitischen Einrichtungen des Vereins ins rechte Licht gerückt hatte, fand folgende Resolution einstimmige Annahme:

Die heutige Versammlung, zum weitaus größten Theile von Mitgliedern des Breslauer Konsumvereins besucht, erklärt das Vorgehen der Direktion in Sachen der Entlassung dreier Bäcker für völlig ungerechtfertigt, und verlangt, daß in Zukunft jede Entlassung der Direktion in die Privatverhältnisse der Angestellten unterbleibt. Die Versammlung erwartet, daß die Maßregelung der drei Entlassenen baldmöglichst aufgehoben und das Koalitionsrecht der Arbeiter in Zukunft anerkannt werde.

kk. Eine Parade über seine Getreuen hielt am Donnerstag Abend Herr Schorn ab. Ganze 35 Mitglieder hatten sich eingefunden, welche die höchst eigene Wohnwäsche des Herrn Schorn in 13/4stündigen Ausführungen über sich ergehen ließen. Herr Schorn bewies nämlich aus dem Protokollbuch, wie er früher von den Schriftführern verherrlicht wurde und daß er damals Alles gut und recht gemacht hätte und verglich damit die jetzige Redeweise seiner Widersacher, die deshalb auch solche des Vereins sind. Er hätte schon große Männer, wie Eugen Richter u. s. w. sprechen hören, aber eine solche Begeisterung, wie sie ihm, Herrn Schorn, bei Gründung des Vereins entgegengebracht wurde, habe er noch nicht gekannt. (Donnerweiter! D. Red.) Er sei nahezu vergöttert worden. Habe er Fehler in der Leitung des Vereins gemacht, so habe er doch nur die Anregungen und gefassten Beschlüsse der Mitglieder ausgeführt. „Nicht nur Breslau, sondern die ganze Welt glaubt schließlich daran, daß ich an den Missethätigen des Vereins schuld bin!“ so rief Herr Schorn klagend aus. Im Weiteren zog er über die hiesigen Tageszeitungen los, wobei auch die „Volksmacht“ einige Seitenhiebe dabei abbekam. Den Beschluß der Haus- und Baugenossenschaft, betreffend die Lösung vom Miethverein will er beim Amtsgericht anfechten. Durch Statutenänderungen soll solchen unerfreulichen Vorkommnissen wie die jetzigen sind, vorgebeugt werden. Von Politik muß sich der Miethverein vollständig fern halten. „An die Spitze des Vereins darf kein feurriger Parteimann kommen, wie Herr Freund!“ („Feurriger Parteimann“ ist gut! D. Red.)

In der Diskussion wurde von den Herren Weß und Gewohn bestätigt, daß Herr Schorn heute sehr gerührt gesprochen habe und nicht so scharf wie in der letzten Versammlung. Es fand dann eine Resolution einstimmige Annahme, in welcher die Versammlung die Differenzen im Verein auf das Tiefste beklagt. Schuld daran tragen nur diejenigen Herren, welche die Zwistigkeiten in den Verein getragen haben und deren Namen in der General-Versammlung genannt werden sollen. — Ein echtes Schilb-bürgerstückchen wurde aber noch zum Schluß ausgeführt, indem die anwesenden Vertreter der Presse, welche zu der Versammlung extra Einladung erhalten hatten, verpflichtet wurden, die in der Versammlung genannten Namen in den Berichten nicht zu veröffentlichen. Herr Schorn hätte allerdings in der gestrigen „Volksmacht“ die Namen bereits lesen können. In der nächsten Woche kommt es gelegentlich der Generalversammlung bei der Neuwahl des Vorstandes zur Hauptschlacht in diesem Frosch-mäusekrieg. — Für uns ist der Miethverein ad acta gelegt.

ur. Der Danibustrich vor dem Gewerbegericht. Heute wurde wiederum die Klage des Omnibusfahrers Höpfer gegen die in Konkurs gerathene hiesige Danibustrichgesellschaft vor dem Gewerbegericht verhandelt. Der vom Vertreter der Beklagten erhobene Einspruch der Rechtsfähigkeit ist durch Zurückziehung der beim Landgericht anhängigen Klage des Höpfer gegenstandslos geworden. Vom Vertreter des Klägers, Handelskammerarbeiter Zimmer, wird zunächst festgestellt, daß die Kautions-Konten vor Eintritt des Dienstes in Baarem gegeben wurde, daß Klägers und seine Kollegen um

Sicherstellung der Kautions mehrfach bei der Direktion vorstellten und auch beschuldende Versicherungen erließen, daß es aber dem Kläger bei seiner am 16. Dezember erfolgten Entlassung nicht möglich war, die Rückzahlung zu erlangen, da der Konkursverwalter die Kautionsbeträge zur Masse geschlagen habe, statt sie besonders zu verwalten und zurückzugeben. Der Vertreter des Klägers beantragt nun, das Gewerbegericht solle den Konkursverwalter zurückerheilen, die Kautions a's Masse zurückzugeben und den Betrag aus der Konkursmasse auszugeben, eventuell aber die Forderung als eine bevorrechtigte Forderung an den Schuldner (die Omnibusgesellschaft) erklären. Der Vertreter des hiesigen Konkursverwalters bestritt zunächst, daß hier eine Masse geschuld vorliege. Durch den nicht bestrittenen Eintritt in den Dienstvertrag mit Höpfer habe doch der Konkursverwalter noch keine Kautions erhalten. Wenn z. B. ein Sperrbriefbuch als Kautions gegeben worden wäre, würde das vom Konkursverwalter ohne Anstand zurückgegeben worden sein. Aber die Kautions sei seiner Zeit in die Masse gegangen und wieder ausgegeben worden und auch in den Bäckern habe sich kein besonderer Vermerk, weshalb der Konkursverwalter unter keinen Umständen zahlen durfte. Wäre es auch die Kautions nicht als Dienstbezug angesehen, sondern eine einfache Forderung. Und als bevorrechtigte Forderung dürfe diese nach einer Entscheidung des Reichsgerichts nachträglich nicht mehr geltend gemacht werden, da sie zunächst als nicht bevorrechtigte Forderung angesehen, vom Konkursverwalter nicht bestritten und im Prüfungstermin als solche anerkannt worden sei. Der Vertreter des Klägers bestritt dagegen entschieden, daß sein Klient seine Forderung als nicht bevorrechtigte oder überhaupt angemeldet habe. Darüber wird einklaglich Zeugnis beantragt. Weiter behauptet Klägers, resp. sein Vertreter, daß nach Eröffnung des Konkurs vom Konkursverwalter an Entlassene die Kautions ausgegibt worden ist, ebenso, daß die Danibustrichgesellschaft im Januar etwa 4000 Mk. nicht nur beschuldigt wurde, sondern auch im Kassenbuch besonders vermerkt worden ist. Vertreter des Beklagten bestritt beide Behauptungen, das Gericht beschließt jedoch, den dafür angebotenen Beweis zu erheben durch Bernennung der vorgeschlagenen Zeugen, Schaffner Böhm und ehemaliger Kassierer der Danibustrichgesellschaft Schäfer. Die Verhandlung wird darauf bis zum 11. Februar vertagt.

* Humboldt-Verein für Volksbildung. Der Montagabend am nächsten Sonntag, für den noch Eintrittskarten bei Preis u. Jünger, Ring 52, und im Arbeitersekretariat, Messergasse 18.19 zu haben sind, weist einige Veränderungen gegen das Programm des ersten Abends auf; Fräulein Röder wird z. B. diesmal die „Sünnen-Arie aus dem „Figaro“ singen. — Eine zweite, hoffentlich besser besuchte Vorstellung im Thalia-Theater ist für einen Tag der zweitnächsten Woche geplant. Es soll ein helteres Stück: „Der Raub der Sabinerinnen“ zur Aufführung kommen. Anmeldungen sind an Herrn Eugen S. Perzhard, Sadomastrike 60, Pl., nur schriftlich zu richten; dort wird auch an einem noch näher zu bezeichnenden Tage die Ausgabe der Billets erfolgen. Es sei hier nochmals darauf hingewiesen, daß diese Vorstellungen nicht für die Mitglieder des Humboldt-Vereins als solche, sondern für alle diejenigen unserer Mitbürger und Mitbürgerinnen veranstaltet werden, die sich sonst den Theatervorstellungen gar nicht, oder nur selten und schwer leisten können.

* Das Volksheim des Humboldt-Vereins, Andersenstraße 31, I, ist jeden Tag von Vormittags 9 Uhr bis 10 Uhr Abends, Sonnabend und Sonntag bis 10 1/2 Uhr Abends geöffnet. Journale, Zeitungen, Bücher sind zur unentgeltlichen Benutzung vorhanden. Domino, Schach, Dame und Palmabspiele stellt der Aufsicht auf Wunsch zur Verfügung. Diejenigen Besucher, welche Speisen und Getränke wünschen, erhalten dieselben zu mäßigen Preisen.

* Wochen-Bericht des sanitätlichen Amtes der Stadt Breslau. In der Berichtswache vom 6. Januar bis 12. Januar sind 60 Geburten gemeldet worden. An der Vormwoche wurden 248 Kinder geboren. Davon waren 208 ehelich, 45 unehelich, 240 lebend geboren (114 männlich, 126 weiblich), 8 todtgeboren (4 männlich, 4 weiblich). Einrückte der nachträglich Gemeldeten sind 207 Sterbefälle (104 männlich, 103 weiblich) in der Berichtswache vorgekommen. Todesursachen: Scharlach — 1, Masern und Röteln — 1, Diphtherie — 1, Group — 1, Wundentzündung — 1, Keuchhusten 2, Unterleibstypus — 1, Ruhr — 1, Brechdurchfall — 1, Magen- und Darmkatarrh 13, andere acute Darmerkrankheiten 5, acute Gelenkrheumatismus — 1, andere Infektionskrankheiten — 1, Krebs 11, Gehirnleiden 7, andere Krankheiten des Gehirns 17, Lungenschwindsucht 33, Lungen- und Luftröhren-Entzündung 21, andere acute Krankheiten der Athmungsorgane 7, andere Krankheiten der Athmungsorgane 5, Lebensschwäche und Atrophie der Kinder 13, alle übrigen Krankheiten 57, Verunglückung 1, Selbstmord 6, Todschlag — unbekannt 2

* Vom Orient Zugzug. Der von Konstantinopel um 12 Uhr 10 Minuten Mittags Rurowoch hier fällige Zugzug traf mit einer beinahe dreistündigen Verspätung hier ein. Wie die „Bresl. Zig.“ erzählt, unterliegen, der Besatzfahr wegen, alle von der Türkei kommenden Reisenden in Mustapha-Befeha (zwischen Adrianopel und Philippopol) einer eintägigen Quarantäne. Nur den im Zugzug Reisenden wird es nach einem Aufenthalt von drei Stunden, welche zur ärztlichen Untersuchung u. s. w. erforderlich sind, gestattet, mit beschleunigter Zuge weiter zu reisen.

* Unglücksfall. Ein Zimmererlehrling von der Matthiasstraße stürzte in einem Neubau auf der Reichsstraße, als er mit dem Einschneiden der Decke im 1. Stock beschäftigt war, nach dem Barriere ab und erlitt einen Bruch des rechten Oberschenkels. Der Verunglückte fand im Alexahalten-Hospital Aufnahme.

* Reberfahren. Am 16. d. Mts., Nachm., wurde auf der Jobststraße ein Knabe durch eine Equipage überfahren. Der Führer der letzteren fuhr unbedeutend weiter, wurde aber von einem Schuhmann in einer Droschke verfolgt und auf der Scheidmühlerstraße eingeholt, worauf seine Personalkosten festgesetzt wurden. Der Knabe, Sohn eines in Perbain wohnenden Arbeiters, wurde im St. Anna-Hospital auf der Lehmgartenstraße untergebracht, da er einen Bruch des rechten Beines erlitten hatte.

* Selbstmord. Am 17. d. M., Vormittags, wurde ein Schuhmacherjunge im Bodentraum eines Hauses auf der Neuen Weltgasse erhängt aufgefunden. Die Leiche wurde nach der in demselben Hause gelegenen Wohnung der Mutter geschafft.

* Selbstmordversuch. Am 16. d. Mts., Mittags, schoß sich ein Schlossergeselle in einem Fremdenzimmer eines Hotels auf der Gartenstraße mit einem Revolver zweimal in die linke Brustseite und verletzte sich schwer. Dem Lebensmüden wurden durch Sanitätsmannschaften der Feuerwehr Notverbände angelegt, als dann wurde er dem Wenzel-Händchen Krankenhaus zugeführt.

* Vermittelt. Der neun Jahre alte Schulfknabe Paul Fichte, dessen Mutter Große Scheitnigerstraße 29 wohnt, wird seit dem 15. d. Mts. vermißt. Er ist mit blauer Hose, grauem Jacket, braunem Ueberzieher und Hühnerchen bekleidet.

* Feuer in der Marienmühle. Gestern Mittag wurde die Feuerweh durch die Großfeuerstation an der Marienmühle alarmirt, weshalb sofort sämtliche Fahrzeugen abrückten. Es hatte sich in der Mühle ein Lager am Staubventilator warmgelaufen und einen kleinen Brand verursacht. Derselbe konnte schnell erstickt werden, womit ein weiterverbreiten des Feuers vorgebeugt wurde. Der Verkehr auf der Sandstraße blieb, so lange die Feuerweh anwesend war, gesperrt. Außer den Fahrzeugen der Hauptwache inkl. Dampfputzer waren auch alle Thorwagen angetret. Die Nachricht „Feuer in der Marienmühle“ verbreitete sich mit Windeseile durch die Stadt.

* Alarmierung der Feuerwehr. Am 16. d. Mts., Vormittags, geriet im dritten Stock des Hauses Neue Gasse 13b beim Auktoren der Wasserleitung die Holzverkleidung in Brand. Die Feuerwehr mußte eine Stunde an der Brandstelle verweilen.

* Diebstahl. Aus einem Hause auf der Scheitnigerstraße wurde eine Wäscheleine im Werthe von 6 Mk. gestohlen. — Aus dem Entree einer Wohnung am Ohlawerstadtgraben wurde ein schwarzer Spazierstock mit silberner Krücke gestohlen. — In der Nacht zum 16. d. Mts. Ahnete auf der Reichsstraße ein Dieb einen Schuhmacher-

mit einem Rasiermesser und eignete sich zehn Kinder-Kapellen an. Nach Verhaftung des Diebstahls verließ er den Schauplatz wieder. In derselben Nacht wurden am Ring aus einem Schaufenster fünfzehn seltsame Halbtücher und fünfzehn seltsame Regenmäntel im Werthe von 55 Mk. gestohlen.

* Ueberzieherdiebstahl. Aus einem Tapislokal in Morgenau wurde ein neuer brauner Ueberzieher mit schwarzem Sammetkragen gestohlen. In dem Ueberzieher befinden sich zwei Inwendtaschen und auf dem Futter ist das Monogramm M. B. zu sehen. In den Taschen finden ein Paar braune Handschuhe, ein 4. Ma. L. Wadepfeife und ein Taschentuch, gezeichnet R. J. Der Dieb hat einen alten braunen Ueberzieher mit schwarzem Sammetkragen und einen alten schwarzen Hut zurückgelassen, dafür aber einen neuen schwarzen Hut mitgenommen. Angaben zur Ermittlung des Diebstahls sind im Zimmer 58 des Polizeipräkriums zu machen.

* Gefangenommen wurde ein Tischlergeselle, der aus einer Wohnung einen Kasten gestohlen und sofort in einem Kellern verhaftet wurde.

* Ein auerker Schuhmacher. Gefangenommen wurde ein Schuhmacher, Namens Friedrich Schöhl, der ihm zur Reparatur übergebene Stiefeln unterschlagen hat und die er auf der Sockelasse verkauft haben will.

* Vollstellige Meldungen. In das Polizei-Gefängnis wurden am 16. d. Mts. 85 Personen eingeliefert. — Gefangen wurden: eine gelbe Westmappe, eine Stange Wästelchen, eine Schere, ein Schirm, ein Saal mit Klebungsfäden, ein Pfand-schein über eine silberne Uhr, eine schwarze und eine braune Boa, — 55 Handen kamen: zwei Hypotheken-Instrumente, ein Opernglas mit schwarzem Etui, ein schwarzseidener Regenstirn und ein Portemonnaie mit 12.50 Mk.

Neumarkt, 17. Januar. Drei Kinder verbrannt. Gestern Nachmittag bemerkten Passanten in dem angrenzenden Dorfe Pfaffenau, daß aus den Fenstern eines an der Dorfstraße gelegenen Arbeiterhauses des Großgrundbesizers D. Pfeiffer Rauch drang. Als deshalb die Stubenthür erbrochen wurde, fand man das Zimmer mit Rauch angefüllt und die drei Kinder einer Arbeiterfamilie erstickt in ihren Betten vor. Eine Hilfe erwies sich als vergeblich. Die Eltern hatten sich auf Arbeit begeben und ihre drei Kinder im Alter von 4, 2 und 1/2 Jahren in der Wohnung eingeschlossen. Wahrscheinlich hat das älteste Kind eine Scherensäge zerlegt gefunden und beim Spielen mit derselben die Betten in Brand gesetzt.

Legnitz, 16. Januar. Eine merkwürdige Verhaftungs-Affaire beschäftigte gestern und heute das hiesige Schwurgericht. Angeklagt ist der 42 Jahre alte Arbeiter Hermann Wendel aus Bunzlau wegen Verbrechen gegen § 229 Str.-G.-B., wonach mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren bestraft wird, wer vorsätzlich einem Anderen, um dessen Gesundheit zu beschädigen, Gift oder andere Stoffe beibringt, welche die Gesundheit zu gefährden geeignet sind. Der Angeklagte war im letzten Sommer mehrere Wochen bei dem Bau der Oberstraße in Roschwitz, Kreis Bunzlau, beschäftigt. In den Tagen vom 6 bis 12. Juli erkrankte eine Anzahl seiner Mitarbeiter an der Arbeitsstelle, indem sich heftiges Erbrechen, Schilmergen und starker Durchfall bei ihnen einstellte. Diese Krankheitsercheinungen traten theils nach dem Genuß von Kaffee ein, den die Arbeiter von Hause mitgenommen und in der allgemein zugänglichen Saubude bewahrt hatten, theils nach dem Genuß von Kaffee, Schnaps und Bier, das ihnen von dem Angeklagten verabreicht worden war. Er ist deshalb beschuldigt, Arsenik diesen Getränken beigemischt zu haben. Zu der Reihe von Zeugnissen beweisen, die gegen den Angeklagten vorliegen, steht nur ein Stille: das ist ein plausibles Motiv. Man mutmaßt, daß der Angeklagte das Arsenik nur aus dem Grunde beigebracht habe, um seine Freunde an den Schwestern der Erkrankten zu haben. Wendel, der entschlossen jede Schuld bestritt, wurde zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Hannau, 16. Januar. Ein Pferd erschlagen. Ein behauerlicher Unglück fall ereignete sich in Nigenau. Der bei einem vorliegenden Gutsbesitzer bestellte 15jährige Otto Schmitt erstickt beim Ausspannen der Pferde von einem derselben einen Schlag an den Unterleib, an dessen Folgen er starb.

Bunzlau, 18. Januar. Die Schlacht auf dem neuen Truppenübungsplatz. In Roberbrunn hiesigen Kreises kam es am Mittwoch früh, zwischen Arbeitern der Truppenübungsplatzes zu einer furchtbaren Schlägerei, bei der Messer und Äxte die Hauptrolle spielten. Als das in Roberbrunn stationirte Wachkommando zur Stelle erschien, und mit Gewalt dem Kampfe ein Ende machte, waren, dem „Niederösch. Cour.“ zufolge, zwei gallische Arbeiter todt, ein dritter starb auf dem Transport ins Krankenhaus, mehrere andere sind schwer verletzt. Die Räubersführer wurden verhaftet.

gn. Deutchen D. S., 17. Januar. Auf eine amtliche Anzeige hin ist der hiesige Arbeitersekretär beschuldigt worden, sich durch Nichtanmeldung seines „Geschäftsbetriebes“ der gewerkschaftlichen Versorgung fremder Rechtsgeschäfte gegen §§ 35, 148 Gewerbe-Ordnung vergangen zu haben. Die Gewerkschaftsleitung sollte nicht etwa rein übergeben werden, daß der Sekretär für die Versorgung von Rechtsangelegenheiten von den Besuchern des Arbeitersekretariats direkt hätte angenommen halte, da das eben nach der Organisation des Sekretariats ausgeschlossen, sondern auf einem ganz anderen Wege begn. Umwege. Der Deutchen Arbeitersekretär ist zugleich Gewerkschaftssekretär, verwaltet als solcher die Einzelmitgliedern einer Reihe von Gewerkschaftsverbänden und vermittelt Aufnahmen in die Verbände. Sein Gehalt wird von der Generalassoziation bezahlt; da aber keine Eintragung aus den Mitteln der Gewerkschaftsverbände fließen, also auch aus den Beiträgen der im oberösterreichischen Industriegebiet lebenden Mitglieder, so stammt des Sekretärs Gehalt indirekt, u. S. sehr indirekt, aus den Beiträgen der bei ihm ihre Beiträge entrichtenden Gewerkschaftsmitglieder, der Sekretär hat also mittelbares Interesse an den Zahlungen der Mitglieder, ist also Inhaber eines selbstständigen Geschäftsbetriebes, den er bei seiner Eröffnung hätte anmelden sollen.

Das Deutchen Amtsgericht, vor dem längst diese Angelegenheit erörtert wurde, hat sich einstweilen diesen neuen Deduktionen nicht angeschlossen und den Beschuldigten nach seinem Antrage freigelassen. Der Anklagebehörde scheint es indes viel darauf anzukommen, daß in dieser Angelegenheit von höherer, vielleicht von höchster Instanz ein Urtheil gefällt wird und hat deshalb Verurteilung. Ueber deren Ausgang später.

Rönigschütte, 17. Januar. In den Schacht gestürzt. In der gestrigen Nacht ist in Röniau ein Bergmann in den Luftschacht einer Grube gestürzt. Er wurde vollständig zerstückelt aufgefunden.

Rönigschütte, 15. Januar. Opfer der Kälte. Zum dritten Male haben seit dem Eintritt der Kälte abdicke Männer, die auf Eschenhalde warnte Schlafplätze suchten, durch Zerbrennung ihren Tod gefunden. Am Sonntag Nachmittag wurden auf der Eschenhalde der Rathhöggrube Westfeld drei Männer todt aufgefunden. Die Leichen waren so verfault, daß die Identität derselben nicht festgestellt werden konnte. — Am Freitag wurde am Rande einer glühenden Eschenhalde bei „G. Eiche“ Grube der galizische Bergarbeiter Volko schwer verbrannt aufgefunden. Der Verbrannten wurde zwar noch lebend in das Gemeindefrankenhaus Roszgin gebracht, ist aber dort bereits am folgenden Tage seinen Leiden erlegen.

Rönigschütte, 16. Januar. Beide Arme verlor. Gestern mußten hier einem Eisenbahnarbeiter der Hauptbahn beide Arme abgenommen werden. Der Arbeiter sollte einen Handwagen mittelst Heumtschuh zum Stegen bringen. Hierbei war er ausgeglichen, wodurch ihm die Arme abgefahren wurden.

Neueste Nachrichten. Aus dem Zuchthaus.

in Vlod in Ru... angen acht Raubmörder, die sich nach der... angeordnet haben sollen.

Stadt-Theater.

Freitag:
„Die Hermannschlacht“.

Lobe-Theater.

Freitag:
Schauspiel Erika Wedekind.
„Der Barbier von Sevilla“.

Zeltgarten.

Durchschlagender Erfolg des brill.
Januar-Programms
als nur erstklassige Spezialitäten.
U. A.:

Geb. Alvarez,
Gentleman-Turner,
Terry und Perry
moderne Caricaturen.
Posner Raphael
der brillante Humorist.
Gargold, der Einbeinige
mit neuen Tricks.
Little

Karabin

der 15jährige
weltberühmte Humorist
Prinzessin Rahja
Eccentric-Couquette.
Francis, der
Reuten-Jongleur.
Anfang des Concerts 7 1/2 Uhr,
der Vorstellung 8 Uhr.
Im Tunnel bis 12 Uhr:
Die lustigen Bertiner,
5 Damen, 3 Herren.

Castan's Panoptikum

und
Museum
für
Völkerkunde
Gartenstr. 23.

Geöffnet täglich von 10 Uhr
Vorm. bis 10 Uhr Abends
Eintritt 50 Pfg.
Kinder die Hälfte

Das Volksheim
des Humboldt-Vereins,
Anderssenstr. 31, I.
hat seine Räume (Lesehalle,
Unterhaltungs-Räume) von
Vorm. 9 bis 10 Uhr
Abends, Sonnabend u.
Sonntag bis 10 1/2 Uhr
Abends geöffnet.
Der Besuch desselben ist
für Jedermann frei.

Grosse Tanz-Kränzchen

mit scherzhafter Polonaise,
veranstaltet vom Lotterio-Verein „Halte Wort“,
im Etablissement des Herrn Kostrowsky,
75 Eschstrasse 75.
Während den Pausen: Humoristische Vorträge.
Anfang 4 1/2 Uhr.

Entrée: Herr incl. Dame 25 Pfg., einzelner Herr 15 Pfg.,
einzelne Dame 10 Pfg.
Freunde und Bekannte, sowie Gäste ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Verein.

Diesen Freitag Vormittag
findet eine „Volkswacht-Agitation“ statt, zu
welcher die Mitglieder eingeladen werden.

Montag, den 21. Januar 1901, Abends 8 1/2 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
in den „drei Tauben“, Neumarkt 8.

Tagesordnung:
1. Die Rede des Abgeordneten Tutzauer über die
Gewerbe-Gerichte.
2. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein Der Vorstand.
Aufnahme neuer Mitglieder.

Todes-Anzeige.

Am 16. ds. Mts. Nachmittags 1 Uhr entschlief nach
langen Leiden unser Freund und Arbeitskollege der
Schmied Herr

Johann Kula

im Alter von 51 Jahren.
Sein biederer und humaner Sinn, sein ehrenwerther
Charakter sichern ihm in unseren Herzen ein bleibendes
Andenken.

Die Schmiede der Waggon-Fabrik Gebr. Hofmann & Comp.
Beerdigung: Sonntag, den 20. Januar, Nachmittag
12 1/2 Uhr, nach Oswitz.
Trauerhaus: Waterloostrasse 16.

Liebknecht-Kaussegen

mit Bildniss und gestickter Inschrift
in vorzüglicher Ausführung,
ohne Rahmen zum Preise von
1.50 und 2.00 Mk.
zu beziehen durch die Expedition.

Eppmann's Panoptikum

Ohlauerstr. 12.
Sonst ab
Eintritt 30 Pf.
Kinder 15 Pf.
Sensationell!
Die drei kolossal-Großwägen
(lebend.)
Näheres Plakatsäulen.

Serene u. Gemüthsstärker!
Decorationen zu allen festlich.
feiten werden preiswerth aus-
geführt, sowie Theaterbühnen
verleihen und aufgestellt.
C. Jaeschke,
Tapetierer und Decorateur,
Waterloostrasse 4, II.

Cigarren, Cigaretten,
Tabake, Shagpfeifen,
Spazierstöcke,
Cigarrenspitzen u. Thee
empfehlen
Oscar Betz
Waldstrasse 2. 1451

Chinapolitik u. Sozialdemokratie vor d. Reichstag.

Reden der Regierungsvertreter
und der Abg. Bebel und
Singer in den Reichstags-
sitzungen vom 19., 22. und
23. November 1900.
Preis 20 Pfennig.
zu beziehen durch die Expedition.

Keine kalten Füße mehr!



Den besten Schutz gegen kalte Füße bieten meine,
seit vielen Jahren mit größtem Erfolg eingeführten,
inwendig ganz mit Pelz gefütterten, als vorzüglichste
Fußbekleidung anerkannten

Pelzstiefel

ärztlich empfohlen gegen Binsarruth, Infuenza, Gicht, Rheumatismus, Fußleiden
und empfindliche Füße. Vorräthig in jeder Größe, jeder Höhe zu realen Preisen.
Ferner empfehle:

Für Damen.	Für Herren.
Hohe Tuchstiefel mit Lederbesatz 4,25 Mk.	Tuchstiefel mit Lederbesatz 7,50 Mk.
Diese mit Lederbesatz 5,50	Hochl., feste Rindleder-Stiefel 7,50
Gute Lederstiefel, eleg. Ausfahr. 5,00	Hochl., eleg. Rindleder-Stiefel 8,50
Auf Wand mit Lederbesatz 6,00	Spiegelleder, aus 1 Stück 9,00
Stiefel mit Lederbesatz 1,25	Stiefel mit Lederbesatz 1,50
Stiefel mit Lederbesatz 2,00	Stiefel mit Lederbesatz 2,00
Stiefel mit Lederbesatz 2,00	Stiefel mit Lederbesatz 2,50
Stiefel mit Lederbesatz 2,50	Stiefel mit Lederbesatz 2,50
Stiefel mit Lederbesatz 1,75	Stiefel mit Lederbesatz 2,50

Ludwig Herz, Breslau
Blücherplatz 4.



Filzschuhe und Pantoffel eine außergewöhnliche billige Woche

Um zur bevorstehenden Sommer-Saison Platz zu schaffen, haben wir
und entschlossen, für sämtliche
einzuführen.
Beginn der billigen Woche:
Dienstag, den 15. d. M.
Ende der billigen Woche:
Dienstag, den 22. d. M.
Es gelangen zum Verkauf:
ca. 234 Paar Damen- Marke Ober-
Filz-Pantoffeln Mk. 0,98
ca. 300 Paar Mädchen-Filz-Ohren-
Schuhe „ 0,74
ca. 198 Paar Damen- Marke Ober-
Filz-Schuhe „ 1,58
ca. 419 Paar Damen-Stiepp-Schuhe
(Ablatz) „ 1,49
Es würde zu weit führen, sämtliche Artikel anzuführen und bitten
daher um Befichtigung der
Schaufenster!
Beachten Sie Preise und Qualität!

Schuh-Fabrik

Commanditgesellschaft 5756

Max Jack

nur Neuschestrasse 16/17.

Strassburger Hut-Bazar, Schmiedebrücke 36-38 Eckhaus Universitätsplatz. Eröffnung Sonnabend, den 19. d. Mt. Strassburger Hut-Bazar.

Arae Rum Cognac
selbst importirt en gros, en detail
H. Busche u. Gishweinegracht
Breslau, Januar, August,
Saison-Preis in Paris, St. Germain
H. Original- und Tafel-Liquore:
Araaber Klosterbitter,
Kaspaziner, Karthäuser,
Allash, Caracao, Cacao,
Nachod, Magen- und
Cholera-Bitter.
Br. cal. Korn in Wein abger.,
Apfelwein,
Himbeersaft, Himbeersaft,
Kirschen- und Zitrus-Saft,
Frucht- und Wein-Eisig,
E. Tafel-Neutrich,
Sensat. Spirit. zu Süßholzwampfen,
empfehlen 1506

Hermann Seidel,
Breslau, Ring 27.
Telephon No. 2.
Verkaufsstellen: In jedem in
Kunst, in Kunst in Kunst.
Franchisefrage an
Sozialdemokratie
Lily Braun-Gizycki.
Preis 20 Pf.

Beerdigungs-Anstalt
u. Sarg-Magazin.
Ausführung von Beerdigungen zu
21.50 Mt. 30.50 Mt. 45-50 Mt. 90-95 Mt. 120-200 Mt.
1 Sarg 2 Sarg 4 zweif. Bog. 8 zweif. Bog. auch den welt-
geschickten An-
sprechend genügt
Gewissenhafte u. pünktliche Bedienung.
Theodor Muszynski,
Eischniermeister.
Gräbchenerstr. 40, neben der Holzei-Apothek,
Haltestelle der elektr. Straßenbahn.

Photographische Ateliers
P. W. Pfeiffer,
Moltkestrasse 6,
5. Haus von der Wehlgaße,
im neu renov. Hause.
Während der Wintermonate liefere ich 12 Stück Vist-
bilder für 3 Mk. 50 Pfg., auf alle übrigen Formate 10%
Rabatt.
Bei Bestellung bitte auf dieses Inserat Bezug zu nehmen.
Hierzu eine Beilage.

Deutscher Reichstag.

8. Sitzung. Donnerstag, den 17. Januar 1901.

Die zweite Beratung des Etats des Reichsamts des Innern

wird fortgesetzt.

Abg. v. Salisch (kons.) fragt an, was bezüglich der Ver...

Abg. v. Kardorff (Rd.): Die Ausführungen, die hier ge...

Abg. v. Minckelers (Zentrum) tritt für das Verbot des Strei...

Abg. Fischer-Berlin (Soz.): Es ist der Wunsch geäußert...

Wenn Graf Posadowsky sich über meine Rede beklagt, in de...

Siebt man recht wäre, was Graf Posadowsky so oft hervor...

Der Herr Staatssekretär hat schließlich den Untergang des...

Abg. Zwiak (frel. Vp) wünscht gesetzliche Maßnahmen gegen...

Abg. Dertel (kons.): Die historischen Reminiszenzen des...

Staatssekretär Graf Posadowsky: Ich habe allerdings er...

Abg. Rosenow (Soz.): Herr Dr. Dertel hat auch heute...

rech.). Er hat sich in die große Anwesenheit nicht eingemischt...

Ich freue mich, daß die statistische Kommission befaßt werden...

Hierauf wird ein Vertagungsantrag angenommen.

Nächste Sitzung Montag 1 Uhr.

Preussischer Landtag.

Berlin, den 17. Januar 1901.

Im Abgeordnetenhaus wurde heute über das Offen...

Herr v. Eitelken antwortete den Interpellanten eingehend...

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Das größte Eisenstück. Das schwerste und imposanteste...

Aus aller Welt.

Der Bleistift Faber gekorben. Johann Faber, der in...

Zum Koniger Morde. Ueber den Fund des Leberzichers...

Heuerte vom Schulhofe aus über den mannsbepnen Bretterjaun...

Zur Koniger Morde. Seit Donnerstag finden hier...

Ein neues großes Vergnügung. Auf der Höhe König...

Leuchtgasvergiftung. In der Hoermannstraße zu Ham...

Explosion. Aus Verden an der Aller wird gemeldet:

Schon wieder die Pest in England? Von der Man...

Die Verhaftung und Enttarnung eines falschen Fürken...

Unter demselben Brettergrade zeigt sich oft ein großer...

Gebrandmarkt englische Soldaten. Den Vuren ist die...

Die Küchengenossenschaft, ein Bild aus Amerika. Die...

Das Ergebnis der neuen Art Genossenschaft ist sehr er...

